

# Grundlinien der modernen Gartengestaltung

Von Architekt Dr. Alfred Wenzel

## IV. Wege im Wohngarten

Die Wege sind gewissermaßen das Gerippe des Gartens, sie bilden seine Struktur. Ihre Disposition kann gar nicht wichtig genug genommen werden. Daß man dies nicht tut, muß man allenthalben konstatieren. So fällt um so mehr auf, als in anderer Hinsicht — wir denken etwa an Staudenzucht und Staudenpflanzung — schon sehr viel Gutes geschieht. Gerade die Gartenwege stehen, ihrer Anlage, ihrer Bemessung und ihrem Material nach, noch sehr im Zeichen schablonenhaft gemordener Gewohnheiten.

Seines heutigen Arbeitslebens heraus, ein hartes Bedürfnis nach belebender Loslösung vom allem Zwang, nach Entspannung mitbringt, aber gleichzeitig dabei ganz gefühlsmäßig von seinem Haus und Garten, die zusammen die „Sphäre des Wohnens“ darstellen, eine sanftere Ordnung verlangt. Diese „Ordnung“, die ihm innerhalb einer zwanglosen Freiheit von Ruhe und Bewegung, eine gewisse Lenkung bedeuten soll, wirklich zu erreichen, hängt vor allem von der Anlage der Wege ab.

Es kommt sehr darauf an, wie von der Garteneinfahrt der Straße her die Schritte zum Hause hingelenkt werden, und wie vom Hause eine sinnvolle Führung den Bewohner in den Wohngarten hinein und durch ihn hindurch geleitet. „Sinnvolle Führung“, — das ist immer jene, von der der Bewohner des Gar-

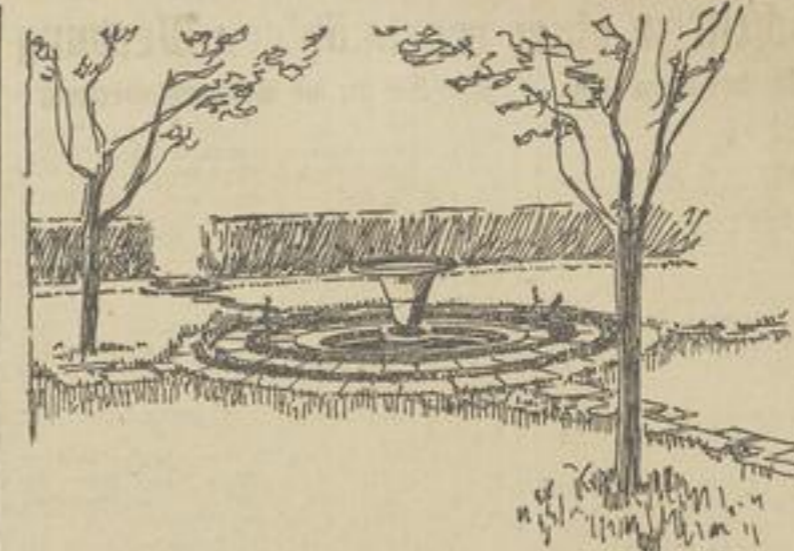


Abb. 3. Bruchsteinwege führen zum Wasserbecken



Abb. 1. Mit dem Charakter des Weges ändert sich auch das Material

Die sinnlos durch den Garten hingezogenen breiten Wege, die aus dem „englischen Landschaftspark“ herkommen, und von denen hier im Wohngarten kein Mensch weiß, warum sie sich so sonderbar winden, werden glücklicherweise seltener. Aber auch die geraden Wege sind fast immer zu breit, und als Pflastermaterial wird immer noch viel zu ausschließlich die Kiesbeschüttung verwendet. Man kann oft von der Regel hören, ein Gartenweg müsse so breit sein, daß drei Menschen bequem nebeneinander darauf gehen können, und vom Kies sagt man, daß er eben die trockensten Wege gebe. — Aber solche Regeln sind viel zu primitiv, als daß sie alles das einschließen könnten, was bei der Anlage der Wege im Garten von Wichtigkeit ist.

Man kann gewisse Regeln aufstellen, an die man sich mit Vorteil hält, und sie sind weder schwer zu erfüllen noch schwer zu behalten — wie alles Wahre und Gütliche festes Endes sich sehr einfach lösen läßt —, es ist nur wichtig, bei solchen Erwägungen den Dingen, um die es dabei geht, möglichst auf den Grund zu gehen.

Wir brauchen an anderer Stelle, als es sich darum handelte aufzuzeigen, welche Momente ganz im allgemeinen das moderne Haus und den modernen Garten bestimmen, von der „Freiheit“ und von der „Ordnung“. Wir sagten, daß der moderne Mensch, bewegt aber unbewußt, aus der Anspannung und den vielen Bindungen

tens, wenn sie gequält ist, sagt, daß sie ihm als ganz selbstverständlich erscheine; das ist das Lebensziel, was er überhaupt sagen kann, denn dann empfindet er sie so, als ob sie gar nicht anders sein könnte.

Das Material spielt dabei eine wichtige Rolle, und man wähle sich in dieser Hinsicht volle Dispositionsfreiheit, auch wenn der Besucher sich etwas lauter Kieselwege wünscht. Er wird bald genug darauf kommen, daß ihm andere Lösungen, von denen er nichts wußte, weil er sie nicht kannte, besser schmecken. — Wir sagten schon einmal, daß der Garten sozusagen das Bindeglied zwischen dem Haus und der freien Landschaft darstellt und gewissermaßen die Rolle einer Vermittlung zwischen jenen, das als ein reines Gebilde von Menschenhand keine Form empfangt, und ihr zugewiesen erhalte. Wie sinnvoll kann diese Funktion schon im Material der Wege ihren Ausdruck finden, besonders dann, wenn dieser Weg eine gewisse Länge hat (Abb. 1), wenn er als Pfad von erst locker und dann

dicke gelegten Bruchsteinplatten im Rasen beginnt und erst in der Nähe des Hauses, unter Kolumbäen etwa, zum Kieselbelegten Weg wird, so ist dies eine Abkühlung im Material, welche auf eine für den Gehenenden einfache und doch eindrucksame Art jene Uebergänge, die „Vermittlung“ erleben läßt. — Liegt der Hauseingang näher, dann ergibt sich in der Regel der durchgehende Weg; dieser muß eine Betonung erfahren, auch dann, wenn nicht aus technischen Gründen ein besonderes Material für ihn erforderlich ist; führt der Weg zum Haus durch einen Vorhof, der mit Kies beschüttet ist, dann

Kabatten im Rasen ein. Im Staudengarten trennt er, in reichlicherer Breitenmessung die Beete untereinander (Abb. 4).

Jene vorhin zitierte Regel von der Wegbreite lasse man getrost fallen, man zerreiße durch solche Dimensionierung auch geräumige Gartengrundstücke. — Der Kiesweg ist am breitesten zu halten, aber mit 75–100 cm ist wohl fast immer auszukommen. Man soll aber den Kies nicht durchgehend verwenden, nicht jeder Mensch schreitet gern auf ihm, Kieselstein ist er meist sehr lästig. Der für das Festgefühl angenehmste Weg ist der berastete, der allerdings leicht frucht ist. Die Härte der Plattenwege — für die Bruchstein in Platten oder Brocken, Fiegel und Klinker in Beton kommen, — läßt sich durch Fugendurchwaschung mildern. Vom Beton soll man absehen, da er öde und näckern wirkt.

Will man alles zusammen ungefähr in eine Regel fassen, dann könnte man sagen, daß alles, je näher es dem Hause selbst liegt, auch im Material und in der Form eine zunehmende Strenge und Gebundenheit erhalte, und mit der Entfernung von ihm, in Ausdehnungen die sanfteren Uebergänge in die freiere Ungebundenheit markieren dürfe. Aber alles Spezielle, also die besonderen zu wählenden Materialien und die Bemessung der Wege hängt natürlich vom Gefühl des Disponierenden



Abb. 4. Breiterer Weg im Staudengarten trennt die Beete untereinander



Abb. 2. Weg von der Pforte zur Haustür in Pflaster

sondere man ihn durch Bruchsteinplattenbelag vom übrigen Grund; ist der Hof selbst mit Platten ausgelegt, dann arbeite man den Weg von der Pforte zum Haustür in Pflaster (Abb. 2). — Solcher Materialbetonungen gibt es sehr viele, man muß nur darauf bedacht sein, für den Weg, der sich vom Grunde abheben soll, das gebündelteste Material zu wählen, also im Bruchsteinhof nicht etwa den Weg als Kieselstreifen anlegen.

Im Wohngarten selbst vermeide man die vielen Wege, sie stammen noch aus dem Garten ohne Rasenpartie, in welchem sie allein die Geschäfte bildeten. Der begehbare Rasen darf heute im Garten nicht fehlen, dort, wo er der ganzen Gartenanlage von einer ausgeprägten Gehrichtung durchkreuzt wird, legt man mehr als Pfadabdeckung, denn als Weg im eigentlichen Sinne — lose Bruchsteinplatten und -brocken; sie sind unerlässlich, wenn etwa in der Mitte des Rasengrundes ein Wasserbecken angebracht ist (Abb. 3). Der schmale begehbare Plattenbelag folgt auch die

den ab. Es gibt kein Schema dabei, jeder neue Fall ist auf seine Art neu zu lösen.

Eigentlich müßte sich der Landschaftsgärtner freuen, daß man ihm so lebendige Aufgaben stellt.

Die in den momentlich gezeichneten Abhandlungen zum Ausdruck kommenden Ansichten und Urteile sind die Meinungsäußerungen der Verfasser.

Schriftleitung R. Fackmann, Berlin. Verantwortlich für den wirtschaftspolitischen Teil, die Verbandsnachrichten und die Unterhaltungsbeltage: E. Häufiger, Berlin; für die Marktrundschau: Dr. Christoph, Berlin; für den Anzeigenteil: R. Gethge, Berlin. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 48.

Druck: Gebr. Rabekli, Berlin SW 48. Schluß des redaktionellen Teiles.

**1830** **Chilesalpeter** **1930**  
 seit 100 Jahren der beste natürliche  
 Salpeter-Stickstoffdünger